

Mit Konzil-Dessert unter die Top 10

Rauch, Dörrobst und Apfel-Zimt-Sorbet: Seine Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Küche befördert Yannick Hollenstein unter die zehn besten Jungköche der Schweiz. Im Service besteht Simon Wyss vor der Jury. Beide arbeiten im «Mammertsberg» in Freidorf.

INGE STAUB

FREIDORF. Unter dem Teller kriecht Rauch hervor. «Thurgauer Obst im Bodenseenebel» heisst das Dessert, das Yannick Hollenstein in einem tönernen Gefäss angerichtet hat. Der 21jährige Thurgauer zählt zu den zehn besten Jungköchen der Schweiz. Er bewährte sich in einem Wettbewerb für junge Talente der Kulinär-Zeitschrift «Marmite». Auch Hollensteins Kollege Simon Wyss überzeugte die Jury. Er gehört zu den Top 10 in der Kategorie Service. Am 7. Dezember küren die Experten die Sieger. Die jungen Thurgauer hoffen, dass sie es unter die ersten drei schaffen. Am Wettbewerb beteiligten sich 51 Köche und 19 Servicetalente.

Zur Vorspeise Jakobsmuscheln

Die beiden arbeiten an einem Ort, der zu den schönsten Plätzen im Thurgau zählt: im «Relais & Châteaux Mammertsberg» in Freidorf. Gastgeber im Gourmet-Restaurant sind Sternekoch August Minikus und Sommelière Luisa Minikus.

Während die Gäste den Blick aus dem Fenster über Arbon und den Bodensee schweifen lassen, bringt ihnen Simon Wyss die Speisekarte. Sein Anzug sitzt perfekt; ruhig und unaufgeregt empfiehlt er das sechsgängige Genussmenu, das mit Jakobsmuscheln startet. Die beiden Herren gehören der Jury von «Marmite» an. Sie wollen im «Mammertsberg» nicht nur die Köstlichkeiten aus der Küche geniessen, sondern vor allem die Fachkompetenzen von Simon Wyss beurteilen. Vier Stunden lang essen und trinken die beiden – eine Herausforderung für den 24jährigen Restaurationsfachmann.



In der Küche des «Mammertsbergs»: Simon Wyss und Yannick Hollenstein fühlen sich in der Spitzengastronomie wohl.

Bild: Donato Caspari

Simon Wyss wuchs in Istighofen bei Bürglen auf. Die Ferien verbrachte er oft bei Verwandten im Tösstal. Er half in ihrem Restaurant aus und lernte dadurch das Gastgewerbe kennen. «Ich habe schnell gemerkt, dass mir das liegt», sagt er. Seit August und Luisa Minikus vor zweieinhalb Jahren den denkmalgeschützten Landgasthof in Freidorf übernahmen, arbeitet Simon Wyss im «Mammertsberg». Grindelwald und Davos waren zuvor seine Stationen. Ihm gefällt es, in einem Gourmetrestau-

Gourmet-Punkte «Mammertsberg» hat jetzt einen Michelin-Stern

Das «Mammertsberg» gehört jetzt zu den Michelin-Sterne-Häusern. Der Gastroführer bewertete August Minikus' Küche mit einem Stern. Vom Gault Millau hatte der Spitzenkoch auch in diesem Jahr 17 Punkte erhalten. August und Luisa Minikus führten von 1998 bis 2012 den «Römerhof» in Arbon.

Bereits in dieser Zeit stiegen sie in die 17-Punkte-Liga auf. Seit Frühjahr 2013 verwöhnen sie ihre Gäste gemeinsam mit einem 12köpfigen Team im «Mammertsberg» in Freidorf. Das über hundertjährige Restaurant war von der renommierten Architektin Tilla Theus renoviert worden. (ist)

rant zu arbeiten. «Hier kann man die Gäste viel intensiver betreuen.» Nicht nur die Gäste, auch die jungen Talente werden im Freidorfer Gasthaus intensiv betreut. «Wir unterstützen unsere jungen Mitarbeiter und ermutigen sie, sich Wettbewerben zu stellen und in ihre Ausbildung zu investieren», sagt Luisa Minikus. Eine Strategie, die aufgeht. Ihre Mitarbeiterin Nadja Wagenbichler machte mit der Note 5,6 in diesem Jahr den besten Lehrabschluss als Restaurationsfachfrau. 2013 brillierte Yannick Hol-

Rom am Bodensee

Thurgau Tourismus, der Hauptsponsor des Wettbewerbs, hatte als Thema «Konzil Thurgau – Rom am Bodensee» vorgegeben. Yannick Hollenstein befasste sich deshalb mit der Frage, welche Nahrungsmittel in der mittelalterlichen Küche verwendet wurden. «Es war klar, dass keine Mango, sondern gedörktes und eingelegtes Obst auf den Teller kommt», sagt er. Der Rauch verleiht seinem Dessert eine mystische Komponente – wie Nebel über dem Bodensee.

IN DER TZ VON 1915

Wetter und seine seltenen Abnormitäten

BERG. (Korr.) Die gegenwärtige absonderliche Witterung erlaubt sich nicht nur abenteuerliche Temperatursprünge, sondern seltene Abnormitäten. Donner und Blitz und Niederschlag in der Mittwochnacht kann man vielleicht nicht dazu rechnen, aber gewiss diesen einen vollkommenen Regenbogen kurz nach Mittag, ziemlich genau in nördlicher Richtung, als flach gewölbter Farbenstrich sich von dem dichten Regengewölk abhebend. Dieses Schauspiel bot sich uns gestern nachmittag, kurz nach ein Uhr. Wir erinnern uns nicht, während Jahrzehnten jemals einen so deutlichen Regenbogen gesehen zu haben; im Sommer wäre dies aus naheliegenden Gründen überhaupt nicht möglich. Dagegen sind wir gespannt, zu erfahren, ob diese meteorologische Seltenheit auch anderswo gesehen wurde. Die Dauer der Beobachtung umfasste etwa sieben Minuten.

Notfalldienst: Ein gutes Ende

Im Mai kam es zu einer Verzögerung beim Notfalldienst. Inzwischen hat sich die Ärztesgesellschaft entschuldigt. Die Gemeinde gibt einen Flyer heraus.

IDA SANDL

MÜNCHWILEN. Eine Entschuldigung und einen Flyer mit den wichtigen Notfall-Adressen im Hinterthurgau: Der Ärger eines Münchwiler Ehepaares über den Notfalldienst hat ein gutes Ende genommen. Unsere Zeitung hat darüber berichtet.

Es passierte an einem Sonntagnachmittag im Mai. Der 79jährige Robert Meichtry fühlte sich plötzlich nicht mehr wohl. Er hatte starken Schüttelfrost, und ihm war schlecht. Seine Frau rief die Notfallpraxis in Frauenfeld an. Dort wurde ihr gesagt, der Notfallarzt käme vorbei. Nach zwei Stunden meldete sich ein Arzt und erklärte, der Kranke müsse nach Frauenfeld kommen.

Nicht gerade freundlich

Sie fahre nicht mehr Auto, erwiderte Heidi Meichtry. Sie ist 74 Jahre alt. Dann sollten sie ein Taxi nehmen, schlug der Arzt vor. Ihr Mann habe Angst zu erbrechen, antwortete Heidi Meichtry.

In diesem Zustand könne er nicht Taxi fahren. Dann müssten sie die Nachbarn bitten. Er fahre jedenfalls nicht durch den halben Kanton, sagte der Arzt.

Brief an die Regierung

Zum Glück konnte Heidi Meichtry ihren Sohn in Winterthur erreichen, der die Eltern nach Frauenfeld brachte. Robert Meichtry litt tatsächlich an einer Lungenentzündung und musste ein paar Tage im Spital bleiben. Für Heidi Meichtry war klar: «Für den Hinterthurgau ist die Notfallpraxis in Frauenfeld zu weit weg.»

Der Gemeinderat Münchwilen hat nach dem Vorfall die Regierung um eine Stellungnahme ersucht. «Uns ist es wichtig, dass der Notfalldienst gewährleistet ist, wenn es darauf ankommt», betont Gemeinderätin Nadja Stricker. Die Thurgauer Ärztesgesellschaft habe sich inzwischen bei Meichtrys für die Verzögerung beim Notfalldienst entschuldigt. Jedoch betont die Regierung in ihrer Antwort, dass

Reklamationen beim Notfalldienst sehr selten seien. Man gehe von einem unglücklichen Einzelfall aus. «Ich bin sehr erleichtert, dass der Gemeindepräsident, die zuständige Gemeinderätin, der Regierungsrat und die Ärztesgesellschaft den für uns sehr üblen Vorfall ernst nahmen», sagt Heidi Meichtry. «Was wir immer noch vermissen, ist eine Entschuldigung des damals zuständigen Notfallarztes, der mich verbal so übel traktiert und die Notfallhilfe unterlassen hat.»

Die Gemeinde Münchwilen nimmt den Vorfall zum Anlass, ein Informationsblatt mit wichtigen Adressen für die Einwohner zu erstellen. «Für uns ist es wichtig, dass die Leute eine Alternative haben, falls eine Adresse nicht funktioniert», sagt Nadja Stricker. Es sei nicht alles bekannt, was in der Gemeinde angeboten werde. So wüssten viele nicht, dass die Stützpunktfeuerwehr Münchwilen einen First-Responder-Dienst bereitstellt, der etwa bei einem Herzstillstand aufgerufen werden kann.

Weihnachts-Danke: Rettung mit einer 100-Franken-Note

FRAUENFELD. Es war etwa vor zehn oder zwölf Jahren. Meine Schwiegertochter Elisabeth steht vor einem Geldautomaten und der kann ihre Karte nicht lesen. Sie versucht es ein paar mal, schimpft und brummelt. Ein Mann hinter ihr fragt: «Haben Sie Ärger?» – «Ja, ich müsste noch

einkaufen und die Kinder kommen von der Schule. «Kann ich Ihnen damit helfen?» Der Mann streckt Ihr eine 100-Franken-Note entgegen! Wer war der Retter in der Not? Fredy Hugelshofer!

Edda Kohler
Felben-Wellhausen

Advents-Serie: Sagen Sie Danke!

Es gibt Menschen, die machen unser Leben schöner. Der zukünftige Nachbar, die freundliche Verkäuferin. Die Zeit vor Weihnachten ist eine gute Gelegenheit, Danke zu sagen. Erzählen Sie uns Ihre Geschichte von der Begegnung mit einem besonders hilfsbereiten Menschen. Wir drucken sie gerne ab. Der Beitrag sollte

nicht mehr als eine halbe DIN-A4-Seite oder 3000 Zeichen umfassen, dazu Ihren Namen und Ihre Adresse. Für jede veröffentlichte Geschichte bedanken wir uns mit einer TZ-Isolierkanne oder einer TZ-Umhängetasche. E-Mail: sekretariat@thurgauerzeitung.ch
Postadresse: Thurgauer Zeitung, Schmidgasse 7, 8501 Frauenfeld. Stichwort «Danke». (red.)

